**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 26 (1893)
**Heft:** 3

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

XXVI. Jahrgang Nr. 3. Bern, 21. Januar 1893.

# Berner Schulblatt

**Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.**

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

**Inhalt.** Freund Scheuner. — Schulgeschichtliches II. — Bernischer Lehrerverein. — Stadt Bern. — Primarschulgesetz. — Thun. — Nationalratswahl im Oberland. — Zweisimmen. — Hochschule. — Amt Seftigen. — District de Delémont. — Delsberg. — Guttannen. — Anstellung nichtbernischer Lehrer an höhern Lehranstalten. — Baselstadt. — Genf. — Solothurn. — Aargau. — Alt-Seminardirektor Grunholzer. — Frauenfeld. — Zürich. — Freiburg. — Alkohol und Volksschule. — Soziales Elend. — Lehrerschutz. — Altona. — Zur Lösung der sozialen Frage. — Nicht unnötig. — Humoristisches.

## Freund Scheuner

spricht durch Zuschrift an den Redaktor unserm Blatte den tiefgefühlten Dank aus für die Aufmerksamkeit, welche wir ihm bei Herausgabe der Jubiläumsnummer in wohlverdienter Weise erwiesen haben. Es bedarf dieses Dankes wahrlich nicht; wir thaten nur, was in unserer Pflicht lag. Immerhin freut es uns aufrichtig, wenn wir unserm l. Freunde durch die Vorführung eines Teiles seiner reichgesegneten Thätigkeit freundliche Erinnerungen an vergangene Tage haben wachrufen können. Wir erkennen unsern Scheuner wieder, wenn er in seinem Briefe schreibt:

„Und nun, was soll ich weiter thun? Soll ich mich auch dem Leserkreis des „Berner Schulblatt“ gegenüber aussprechen, oder würde mir mein Schweigen als Undankbarkeut gedeutet? Und was sollte ich sagen? Könnte es etwas anderes sein, als der Ausdruck meiner Überraschung und meiner Gefühle des Dankes, als die Versicherung, dass ich den gleichen Grundsätzen der Humanität und Idealität, die mir bei meiner ganzen Schulthätigkeit und bei der redaktionellen Leitung des Schulblattes Führer waren, auch jetzt noch treu geblieben bin und treu bleiben werde bis auf die letzte Stunde, dass ich die nämlichen Grundsätze der Idealität stets als die wahren Führer betrachtete für die gesamte Schule und die gesamte Lehrerschaft, als die unversiegliche Quelle nie erlahmender Arbeitslust, unverwelklicher Gemüts- und Geistesfrische, unerschöpflichen inneren Glückes?! Könnte es etwas anderes sein, als für den Lehrer und seine Thätigkeit die Empfehlung der

*Richtung:*

Willst du wandern im Ruin der Zeiten
Jünglingsfrisch des Lebens schwere Bahn,
Richte kühn dein Streben himmelan
Nach des Ideales Herrlichkeiten!

Aus des ird'schen Stoffs Gebrechlichkeiten
Weht dich nie verjüngend Feuer an;
Nur auf Ideales Sonnenbahn
Kannst du siegreich über Zeiten schreiten!

Auf! d'rum, Freund, und richte nach der Sonne,
Stark und treu im Hoffen, Lieben, Glauben,
Nimmer erdwärts deines Geistes Flug!

Was stört dem des Herzens ew'ge Wonne
Und was kann dem Zeitensturz noch rauben,
Den sein Geist frei über Sternen trug?!

*R. Scheuner.*

---

## Schulgeschichtliches.

### II.

Es kam bald die Zeit, im Sinne von *Vögelins* Mahnung ans Werk zu gehen. Das Resultat der Rekrutenprüfungen war stetsfort der Art, dass dasselbe bei den einsichtigen Vaterlandsfreunden ernste Besorgnisse erwecken musste. Es war daher keine Überstürzung, dass die Fortschrittspartei im Jahre 1882 angesichts dieser Notlage sich einigte, Mittel und Wege zu suchen, wie die *allgemeine* Bildung, das köstlichste Gut eines Volkes, zu heben und zu sichern sei. Sie entschloss sich daher, eine Ausgestaltung des *Primarschulartikels* in der Bundesverfassung in dem Sinne anzustreben, dass derselbe dem Bunde nicht nur die Befugnis einräume, sondern ihm auch die Pflicht auferlege, in den Ausbau der Volksschule fördernd einzugreifen.

Äussere Veranlassung gab die Lehrschwesternfrage (d. h. die Frage, ob rein staatliche und konfessionslose Volksschule mit Ausschluss von Mitgliedern religiöser Orden vom Unterricht oder Zulassung solcher), die in der Januarsitzung 1882 zur Sprache kam, aber nicht entschieden, sondern auf später zurückgelegt wurde in der Meinung, dass sie dann in Verbindung mit dem Schulartikel weiter erörtert werden solle.

Im April versammelten sich die eidgenössischen Räte wieder in Bern. Die zur Vorberatung der Schulfragen niedergesetzte Kommission des Nationalrates teilte sich in eine Mehrheit und eine Minderheit. Jene stellte den Antrag:

1. Der Bundesrat wird beauftragt, durch das Departement des Innern die zur Vollziehung des Schulartikels in der Bundesverfassung vom Jahre 1874 und zum allfälligen Erlass eines bezüglichen Gesetzes nötigen Erhebungen über das Schulwesen der Kantone zu machen.

2. Zur Erfüllung dieser Aufgabe wird dem Departement ein eigener Sekretär, Erziehungssekretär, mit einer Besoldung bis auf Fr. 5000 beigegeben, dessen Obliegenheiten durch ein besonderes Regulativ des Bundesrates geordnet werden.

3. Das in Aussicht genommene Unterrichtsgesetz soll noch im Laufe dieses Jahres vorgelegt werden und beschlägt die Konfessionslosigkeit der Schule, sowie die ausschliesslich staatliche Leitung derselben.

Die Kommissionsminderheit beantragte, auf diese Vorlage grundsätzlich nicht einzutreten.

Aus der lebhaft geführten Diskussion, an der sich die besten Redner beider Parteien beteiligten, ging der Antrag in folgender definitiver Fassung hervor:

Die Bundesversammlung beschliesst:

1. Der Bundesrat wird beauftragt, unverzüglich durch das Departement des Innern (Bundesrat Schenk) die zur vollständigen Vollziehung des Schulartikels in der Bundesverfassung vom Jahre 1874 und zum Erlass bezüglicher Gesetzesvorlagen nötigen Erhebungen (durch Experte) über das Schulwesen der Kantone zu machen.

2. Zur Erfüllung dieser Aufgabe wird dem Departement ein eigener Sekretär, ein Erziehungssekretär, mit einer Besoldung bis auf Fr. 6000 beigegeben, dessen Obliegenheiten durch ein besonderes Regulativ des Bundesrates geordnet werden.

3. Der Bundesrat ist beauftragt, auf Grundlage der Bestimmungen des Bundesgesetzes betreffend die Volksabstimmung über Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse die Bekanntmachung des gegenwärtigen Beschlusses zu veranstalten und den Beginn der Wirksamkeit desselben festzusetzen.

Am 28. April wurde dieser Antrag in definitiver Abstimmung bei Namensaufruf mit 86 Ja gegen 30 Nein zum Beschluss erhoben. Sodann trat der Ständerat am 14. Juni diesem Beschluss mit 21 gegen 19 Stimmen bei.

Gross war die Freude über solchen Ausgang, gross die Hoffnungen, die man aus der Durchführung dieses Beschlusses für das Gedeihen der Schule zu fassen sich berechtigt glauben durfte. Aber man muss den Tag nicht vor dem Abend loben.

Die Volksabstimmung wurde auf den 26. November festgesetzt.

Die Zwischenzeit nutzten die Gegner einer bessern Volksbildung für ihre Zwecke mit glühendem Eifer aus. Um ein verwerfendes Volksvotum zu erzielen, setzten sie alle Hebel in Bewegung. Kanzel (nicht bloss die katholische), Beichtstuhl, öffentliche Ansprachen, Hausbesuchungen, die Presse etc., alles musste mithelfen. Die Religion wurde in Gefahr erklärt. Noch am Vorabend vor der Abstimmung rief das Luzerner „Vaterland“ seinen Parteigenossen zu: „Betet, freie Schweizer, betet!“

Die „Ostschweiz“ lässt sich also vernehmen:

„Christen, wo wird der Radikalismus halten? Wenn Eure Tempel gestürzt, Eure Heiligtümer geschändet, Eure Priester Lügner, Eure Söhne Thoren, Eure Töchter verführt, Eure Kinder Gotteslästerer, Euer Eigentum geraubt, Euer Vaterland geknechtet, Gott und Himmel weggeleugnet und auf der Erde die Hölle offen — dann ist der Radikalismus am Ziel und da wird der Radikalismus halten.“

Eine solche Kraftsprache konnte ihre Einwirkung auf ängstliche Gemüter nicht verfehlen. Die Vorlage schien sonst dem einfachen Manne so unverfänglich; aber ein solcher Kommentar rüttelte ihn auf und zeigte ihm, was zu thun sei, um das Vaterland vor dem Untergang zu bewahren.

Den Bauern, die zuvörderst um ihr Nächstes besorgt sind, machte der „Sarganserländer“ durch einen Artikel: „Wollt Ihr den Spion, den Schelm?“ also klar:

„Wenn Du, mein lieber Leser, ein Bauer bist und hast ein ordentliches Tschüppli Vieh bei einander und es kommt Dir so ein Kerl hergelaufen, der will Dir Deine Hütte und Deinen Viehstand untersuchen, gelt, da merkst Du gleich, was er will? Er will untersuchen, wie er später am besten einschleichen und Dir das schönste „Haupt“ aus dem Gaden wegführen könne. Da bist Du doch kein solcher Narr, dass du den Schnüffeler untersuchen lässest, sondern Du jagst ihn ziemlich unsanft fort und Du hast nur recht.“

„Der Schulsekretär, von dem so viel geredet und geschrieben wird und der uns am 26. November soll aufgehalst werden, soll nun aber ausforschen, wie man am besten in die Schulverhältnisse eindringen und unsere Freiheit und Selbständigkeit in der Verwaltung der Schulen und Erziehung unserer Kinder rauben könne. Erst kommt der Sekretär, das ist der Spion, dann kommt das eidgenössische Schulgesetz, das ist der Schelm und stiehlt unserem Kanton die Kompetenz, eine für unsere kantonalen Verhältnisse passende Schulorganisation einzuführen; stiehlt den Gemeinden das Recht, in den von ihnen bezahlten Schulen ein entschiedenes Wort mitzureden; stiehlt den Kindern den Glauben unserer Väter. Ein eidgenössisches Schulgesetz nimmt endlich von den Gemeinden das Geld zum Bau kostspieliger Schulhäuser, zur Anschaffung von Schultischen nach neuestem System und von Schulmaterialien, nimmt von uns endlich das Geld zur Besoldung der zahlreichen Schulinspektoren und einer Beamtenschar — kurz, wie jedes neue Gesetz, nimmt auch ein eidegnössiches Schulgesetz uns ein Stück Freiheit und viel Geld weg. Und wenn Ihr nun solche Beraubung nicht wollt, so dürft Ihr auch die Untersuchung des Spions nicht wollen.“

Auch aus Kreisen, denen man eine bessere Auffassung hätte zutrauen dürfen, liess sich dieselbe Sprache im nämlichen Tenor hören. „*Eine Gesellschaft freier Schweizer in Zürich*“ erlässt zur Verwerfung des Bundesbeschlusses einen Aufruf „*an alle ehrlichen Schweizer, die noch nicht gewohnt sind, vor Gesslers Hut sich zu beugen.*“ Es heisst u. a. darin:

„Es handelt sich am 26. November um ein eidgenössisches Schulgesetz, um Verletzung der Bundesverfassung, um Knebelung der Kantone, um Schwächung der elterlichen Rechte auf Erziehung der Kinder, um schwere finanzielle Lasten, um ewige Regiererei von oben herab, um Entchristlichung der Schule und damit um freche Verletzung der Gewissensfreiheit“ u. s. f.

Selbstverständlich trat auch der „eidgenössische Verein“ mit einem Manifest auf den Plan, indem er u. a. folgende Leistung verübte:

**Was geschieht, wenn wir am 26. November Ja sagen oder zu Hause bleiben?**

**Der Sekretär wird gewählt nach dem Vorschlag und im Sinne des**
**Das Gesetz wird verfertigt von und nach den Wünschen des**
**Der Bundesrat schweigt zu den Massregeln des**
**Die Mehrheit der Bundesversammlung stimmt zum Gesetz des**
} **Herrn Schenk (Direktor des Innern).**

In unserm Kanton (Zürich) wurden zahlreiche Versammlungen veranstaltet. Die besten Männer des Volkes, darunter auch Geistliche, traten für die Vorlage ein und erläuterten deren Sinn und Tragweite; widersprochen wurde ihnen nur wenig, meist von Pfarrern. Dagegen verwendeten manche Volksvertreter, die in Bern beim Namensaufruf ja gesagt hatten, weil sie eines Neins vor ihren Kollegen sich geschämt hätten, in ihren heimatlichen Kreisen ihren ganzen Einfluss für Verwerfung des Bundesbeschlusses. Immerhin zählte man für unsern Kanton auf einen günstigen Ausgang.

Und welches Resultat brachte nun die Volksabstimmung am 26. November 1882? — *Den* 171,959 *Ja standen* 315,929 *Nein gegenüber*. Die Niederlage der Fortschrittspartei war eine unzweideutige und schwere. Nur vier Kantone: Baselstadt, Solothurn, Neuenburg und Thurgau hatten, freilich mit schwachem Mehr, angenommen. Auch in den sonst fortschrittfreundlichsten Kantonen überwogen die Nein. Speziell im Kanton Zürich verwarfen alle Bezirke, selbst der sonst so einmütig für Fortschritt und Demokratie einstehende Bezirk Winterthur wies ein verneinendes Mehr von über 600 Simmen auf. In Winterthur selber wurden jedoch 1150 Ja gegen 614 Nein in die Urne gelegt. Der Kampf für die idealen Güter des Volkes auf eidgenössischem Boden hatte einen schlimmen Ausgang genommen. Die verblüffend grosse Zahl der Nein lässt vermuten, dass wohl auch von Freunden des Vorschlages Fehler begangen worden seien. Ein solcher war ohne Zweifel die Ernennung kantonaler Experten durch das Departement des Innern zur Untersuchung der Schulzustände *lange* vor der Volksabstimmung. Diese Massregel, die durch den Ausdruck „unverzüglich“ im Beschluss vom 14. Juni veranlasst worden sein mag, erzeugte Missverständnisse und Misstrauen und machte selbst Unbefangene kopfscheu. Item, die Schlacht war verloren und die Trauer bei den Unterlegenen gross.

Noch grösser aber war die Freude bei den Siegern. An vielen Orten wurden festliche Umzüge unter Glockengeläute und Geschützesdonner veranstaltet. Von öffentlichen Berichten über solche Festivitäten mag einer aus dem „Vaterland“ hier stehen. Diesem wurde aus dem Tessin geschrieben:

**„Die meisten Geschäfte blieben am Montag den 27. November, am Tage nach der Abstimmung geschlossen. In allen Dörfern verkündeten Glockengeläute und Geschützesdonner die frohe Botschaft. Vom Castel San Michele bei Bellin-**

zona dröhnten Kanonensalven, die von Locarno und den umliegenden Dörfern aus mit gleicher Kraft erwidert wurden. Namentlich glänzend fiel die Jubelfeier in Locarno aus. Hier bewegte sich am Montag Abend ein imposanter Festzug mit Musik und Bannern durch die Stadt vor das Haus des Herrn Regierungspräsidenten Pedrazzini, wo dieser mit zündenden Worten ein Hoch auf das gläubige protestantische und katholische Schweizervolk ausbrachte. Vom Balkon des Hotels Suisse aus donnerte Ständerat Respini auf den Sieg des Föderalismus über die ausschreitende Centralisation."

Es liessen sich selbst Stimmen hören, die ein *kirchliches* Dankfest verlangten. So lesen wir in der (frommen) „Allgemeinen Schweizerzeitung" von Basel folgenden Herzenserguss eines Gläubigen:

„Nachdem die drohende Gefahr von unserem Volke genommen worden, bewegt den Schreiber dieser Zeilen eine Frage: Wäre es nicht angemessen, durch einen besonderen Dankgottesdienst dem Gefühle vieler Tausende unseres Volkes einen berechtigten Ausdruck zu verleihen? Die gewöhnliche Art, derartige Siege zu feiern, entpricht entschieden der Bedeutung des 26. November nicht."

Wenn man es nicht schwarz auf weiss hätte, würde man es nie glauben, dass ein Bürger eines demokratischen Staates die Verbesserung und Hebung des Volksunterrichts als ein grossartiges Landesunglück öffentlich erklären dürfte, dessen Abwendung durch ein Tedeum zu feiern wäre. Einen solchen Missbrauch des Namens Gottes als eines *Parteigottes und Parteihauptes* kann nur ein „Frommer" sich leisten.

Die Sieger lebten des Glaubens, es falle nunmehr die Führung des eidgenössischen Staatsschiffes ihren Händen anheim. Aber sie hatten die Rechnung ohne den Wirt, d. h. ohne das Volk, gemacht. Auf das momentane Fieber folgte die Ernüchterung und auf diese die Einsicht, dass man irregeleitet worden sei. Das Staatsschiff behielt seinen alten Kurs unter den bisherigen Führern bei. Immerhin fehlte die Lust zu einem neuen Anlauf in der Schulfrage. Aber der Gedanke, der im Bundesbeschluss vom 14. Juni 1882 liegt, ist nicht tot und ab. Er glimmt als Funke unter der Asche, ist ein Wurm, der nicht stirbt, und ein Feuer, das nicht erlöscht. Eben jetzt, nach zehnjähriger Zurückhaltung, beginnt er neu aufzuleben. Die erste Anregung, den Faden wieder da anzuknüpfen, wo er gebrochen, ging vom „Berner Schulblatt" aus. Dieselbe fand in weiten Kreisen beifällige Aufnahme. In Lehrerzusammenkünften, in Grütli- und Arbeitervereinen, in der Presse wurde die Sache durchweg zustimmend begrüsst. Der Vorstand des schweizerischen Lehrervereins gelangt mit einer sorgfältig redigierten Eingabe an die Bundesbehörden. Zu den früheren Postulaten kommt nun ein neues, nämlich das, dass der Bund sich auch *finanziell* und in wirksamer Weise beteiligen und so dem weiteren Ausbau der Volksschule eine feste Grundlage geben soll. *Selbstverständlich wird der Bund nicht bloss ökonomische Pflichten übernehmen, sondern auch zur Ausgestaltung des Schulwesens ein Wort mitreden wollen.* Und da be-

ginnt nun wieder die Schwierigkeit. Weite Kreise: die Ultramontanen, die „Evangelischen", Konservative, Kantonesen, erklären heute schon, dass sie nicht gewillt seien, zu dulden, dass der Bund sich in das Schulwesen mische. Die ökonomische Handreichung von Seite des Bundes ist ihnen schon recht und willkommen, aber befehlen und vorschreiben, wie sie ihre Schulen zu organisieren hätten, dürfe derselbe nicht. Das sei ihre Sache. So beginnt wieder ein Spiel, wie das vom Jahre 1882. Ob man diesmal zu einem besseren Ziele gelangt? Die nächste Zeit wird es zeigen. Eine allseitig befriedigende Lösung ist nicht leicht. Die Weisheit unserer Gesetzgeber wird auf schwere Probe gestellt werden; denn die Kunst ist noch nicht erfunden, *den Pelz zu waschen, ohne ihn nass zu machen.*

---

## Bernischer Lehrerverein.

*Bekanntmachung des Centralkomitees.*

Unser Verein zählt gegenwärtig 1550 Mitglieder. Ausstehend sind noch die Ämter Konolfingen, Biel, Münster, Delsberg und Pruntrut. Nur zum Teil organisiert sind Erlach und Nidau. Aus fast allen andern Bezirken sind sehr erfreuliche Resultate und Zuschriften eingegangen. In vielen Konferenzen und Synoden ist nicht *eine* Lehrkraft fern geblieben. Die Sektion Münchenbuchsee umfasst auch sämtliche Herren Seminarlehrer. Wir hoffen, die noch ausstehenden Ämter werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Es gilt die Förderung des Wohles aller Lehrer. Gerade jetzt müssen wir aber unsere Reihen schliessen und das Eisen schmieden, weil es warm ist. Wenn wir einig und *energisch* vorgehen, so können wir etwas Rechtes erreichen.

Die Sektion Interlaken stellte den Antrag, es möchte den einzelnen Mitgliedern ein Quittungsbüchlein, ähnlich einem Krankenkassenbüchlein, übergeben werden. Viele halten diese Einrichtung für unnötig, andere für sehr praktisch. Wir überlassen den Entscheid der nächsten Delegiertenversammlung.

Büren schlägt vor, die Frage der Witwen- und Waisenkasse im Lehrerverein zu prüfen, da für dieses Institut vom Staate doch nichts erhältlich sei, dieser Antrag ist verspätet, da das betreffende Thema schon als II. obligatorische Frage für 1893 erklärt ist. Es kann dem Lehrerverein auch nur angenehm sein, wenn die Sache in einer vom Staate bezahlten Delegiertenversammlung (Schulsynode) beraten werden kann. Der Staat allein kann auch das notwendige Obligatorium einer solchen Kasse beschliessen.

Ohne Zweifel ist aber gegenwärtig die finanzielle Frage für Schule und Lehrer dringender als ein neues Rechnungsbüchlein, obschon wir die

Revisionsbedürftigkeit des alten gar nicht bestreiten. Die Beratung über das Rechnungsbüchlein würde die Zeit so in Anspruch nehmen, dass die II. Frage übers Knie gebrochen werden müsste. Das Centralkomitee wird daher in kurzem eine Urabstimmung anordnen, in welcher auch die Frage erscheint: Soll die Reihenfolge der obligatorischen Fragen für 1893 umgekehrt werden.

Die traurige Thatsache, dass in den Traktanden der nächsten Grossratssitzung das Schulgesetz wieder gar nicht erscheint, dass man auch die negative Antwort der Finanzdirektion schon zum voraus kennt, veranlasste uns, über die Art und Weise unseres weitern Vorgehens zu beraten. Mit Warten und Schreiben und Reden allein werden wir nichts erreichen. Es fehlt mehr am guten Willen als am Geld, um dem Lehrerstande und damit der bernischen Schule aufzuhelfen. Das ultramontane Freiburg bezahlt die Lehrer des deutschen Kantonsteils besser als Bern; Baselland, das nicht günstiger gestellt ist als unser Kanton, hat das Minimum der Primarlehrerbesoldung auf Fr. 1200 gestellt. Wir müssen den guten Willen der Behörden und des Volkes durch andere Mittel zu wecken suchen. Das Centralkomitee und die Vorortssektion Bern werden darüber im Laufe dieses Monats gründlich Beratung pflegen. Die Resultate der Verhandlungen werden mit dem oben erwähnten Punkte den Sektionen zur Diskussion und Abstimmung unterbreitet.

Vorläufig werden wir dafür sorgen, dass aus dem Schosse des Grossen Rates die Regierung um klare Antwort über das Schulgesetz angegangen wird.

*Nachtrag,* 14. Januar. Der Beschluss, welchen die freisinnige Fraktion des Grossen Rates letzten Donnerstag fasste, wonach das Schulgesetz in der Februarsitzung bereinigt und dann sofort der Volksabstimmung unterbreitet werden soll, ändert die Lage des Lehrervereins einigermassen. Wir werden das Ergebnis dieser Sitzung abwarten, dürfen unterdessen aber nicht müssig sein. Vor allem haben wir zu befürchten, dass das Volk das Gesetz verwirft. Der Lehrerverein wird sich aber in diesem Fall nicht in sein Schicksal ergeben; er wird im Gegenteil zu den äussersten Mitteln greifen, um sein Recht zu erkämpfen. Eine vorübergehende Krisis ist einer andauernden Notlage vorzuziehen.

Die Sektion Bern wird nun erst nach der Februarsitzung des Grossen Rates zu einer Versammlung einberufen.

---

## Schulnachrichten.

**Stadt Bern.** Der Handwerker- und Gewerbeverein der Stadt Bern hat letztes Jahr für die Lehrlingsprüfungen Fr. 1047. 25 ausgegeben. Er dotiert auch dieses Jahr das Gewerbemuseum und die Handwerkerschule mit je Fr. 100.

**Primarschulgesetz.** Anlässlich eines letzte Woche seitens der freisinnigen Grossräte im Casino zu Bern angeordneten Mittagessens hat der wackere und unermüdliche Anwalt der bernischen Primarschule und ihrer Lehrer, Herr Burkhard in Köniz, bei Besprechung des Ausganges, den das Primarschulgesetz nehmen soll, den Antrag gestellt, dasselbe in der Februarsession definitiv zu bereinigen und im Frühling dem Volke zur Abstimmung zu unterbreiten. Im Falle der Annahme sollen die Bestimmungen, welche die Finanzen des Staates nicht berühren, sofort in Kraft treten. Die übrigen Bestimmungen hingegen, namentlich auch die Erhöhung der Lehrerbesoldungen, würden erst im Laufe dreier Jahre in Vollzug gesetzt werden. Herr Finanzdirektor Scheuner sei mit diesem Vorgehen einverstanden.

**Thun.** Die Einwohnergemeindeversammlung hat Sonntags den 15. Januar ihr Büdget für das Jahr 1893 beraten und angenommen. Eine ziemlich lebhafte Verhandlung erhob sich bloss über die vorgesehene, von der Mehrheit des Gemeinderates beantragte Erhöhung der Lehrerbesoldungen. Der Präsident des Rates, Herr Käsehändler Nyffenegger, beantragte in erster Linie eine Verschiebung der Angelegenheit, resp. Ablehnung, bis nach vollständiger Erledigung des neuen bernischen Primarschulgesetzes. Obwohl dieser Antrag verschiedene Unterstützung fand, erhielt er zur Ehre der Gemeinde doch nicht die Mehrheit. Schulfreundliche und lehrerfreundliche Männer, sowohl Mitglieder der Schul- und Gemeindebehörde als ausserhalb derselben stehende, empfahlen mit warmen Worten und guten Gründen die Annahme, welche mit 104 gegen 75 Stimmen erfolgte. Die betreffenden Mehrausgaben für die Gemeinde betragen:

| | |
|---|---|
| An 19 Lehrer und Lehrerinnen der Primar- und Elementarschule je Fr. 200 . . . . . Total | Fr. 3800 |
| Besoldungserhöhungen an die Lehrerinnen und den Zeichnungslehrer der Mädchensek.-Schule Fr. 1150, davon der Gemeinde die Hälfte . . . . . | „ 575 |
| An einen Lehrer des Progymnasiums Fr. 100, davon die Hälfte . . . . . | „ 50 |
| An drei Arbeitslehrerinnen der Primarschule . | „ 220 |
| Total | Fr. 4645 |

Es ist nicht notwendig, Worte darüber zu verlieren; der wackere Beschluss spricht für sich selber.

**Nationalratswahl im Oberland.** (Aus dem Oberhasle.) Den 5. Februar künftig haben wir im Oberland an Stelle des verstorbenen Herrn Zürcher sel. ein neues Mitglied in den Nationalrat zu wählen. An Kandidaten fehlt es nicht; das Dutzend ist bereits voll. Dennoch vermissen wir unter den Genannten einen Mann, der — wir wagen es zu behaupten — wie kein zweiter unsere Verhältnisse kennt und unsere Interessen zu verfechten imstande ist. Wir meinen Herrn Fürsprecher Ritschard in Thun. Wie sehr sind namentlich wir Lehrer demselben zu Dank verpflichtet. Es sei hier nur an seine ehrenvolle Stellungnahme beir Beratung der Primarschulgesetzentwurfes erinnert. Und nun, da man für die Volksschule Bundeshülfe hofft und fordert, können wir da einen würdigeren Vertreter in einen eidgenössischen Rat senden, als Hrn. Ritschard? Für jeden Lehrer des Oberlandes ist seine Stellung beir bevorstehenden Nationalratswahl eine gegebene, eine selbstverständliche. Vor nun, ihr oberländischen Sektionen des bernischen Lehrervereins. Hier könnt ihr zum erstenmal beweisen, ob durch geeinigtes, kräftiges Vorgehen nicht auch die Lehrerschaft etwas zu leisten imstande ist! Und ihr Grütlianer, die ihr „Volksbildung ist Volks-

befreiung" auf eure Fahne schreibt, von euch erwarten wir kräftige Unterstützung. An die Arbeit, Freunde! Und am 5. Februar stimmen geschlossen Lehrer, Schulfreunde und Arbeiter

**Herrn Grossrat und Fürsprecher Ritschard in Thun.**

**Zweisimmen.** Hier ist im Alter von 73 Jahren Alt-Lehrer Frick gestorben.

**Hochschule.** Nach wohlbestsndenem Examen ist Herr Gottfried Bühler von Lenk, vor drei Jahren noch bernischer Primarlehrer, zum Dr. jur. promoviert worden.

**Amt Seftigen.** (Eingesandt.) Vater Reiren, der vor ungefähr 2 Jahren im Kreise unserer Synode sein 50 jähriges Jubiläum gefeiert, weilt nicht mehr unter uns. Samstag, den 14. Januar erhielt die in Mühlethurnen versammelte Lehrerschaft die erschütternde telegraphische Kunde von seinem Hinscheide.

Mit Einstimmigkeit wurde beschlossen, an seinem Begräbnis teilzunehmen und am Grabe des geliebten Freundes und Kollegen ein Lied vorzutragen.

**District de Delémont.** (Corresp.) Les instituteurs du cercle de Delémont ont eu, samedi, 7 janvier, leur première réunion synodale annuelle. Chose étrange, pour ne rien dire de plus, un peu plus de la moitié des membres seulement avaient daigné répondre à l'appel du comité. Une telle indifférence a lieu de surprendre, vu l'importance des tractanda, car la question des pensions de retraite est une question vitale qui doit intéresser tout le corps enseignant. Deux rapporteurs avaient été désignés pour l'étude de cet important objet. L'un d'eux avait poussé l'indifférence jursqu'à ne pas venir à la séance, à ne pas étudier son sujet et à ne pas même présenter d'excuse au comité? C'est là un mauvais exemple qui, espérons-le, n'aura pas d'imitateurs.

Par contre, M. Keller, instituteur à Undervelier, second rapporteur, avait étudié à fond sa thèse; dans un travail consciencieux, il montre les avantages de la mutualité. A la suite de ce rapport, on décide de créer une section de la Société des instituteurs du canton de Berne, et tous les membres présents, sauf deux, croyons nous, donnent leur adhésion par leur signature. On enverra les listes aux membres absents pour avoir leur coopération dans une œuvre aussi utile.

M. Montavon, instituteur à Boécourt, parle ensuite du cours de répétition donné à St-Imier. Semé par-ci par-là de réflexions piquantes, son rapport a intéressé. Un autre participant en a surtout montré les conséquences pratiques. Les judicieuses réflexions présentées par M. Monnin, instituteur à Bourrignon, sur l'enseignement du chant et du dessin ont été très appréciées.

A propos du chant, il est regrettable que cette partie des tractanda soit si souvent passée sous silence. Le chant est un art trop beau pour ne pas mériter tous les soins des maîtres primaires. Qu'on chante donc et à toutes les réunions!

**Delsberg.** (Korresp.) Die Weihnachtsbaumbescheerung hat auch diesen Winter wieder stattgefunden. 183 unbemittelte Schüler und Schülerinnen konnten Dank der Initiative der Lehrerschaft mit schönen Gaben von über 600 Franken bedacht werden. Die bescheidene Feier in der protestantischen Kirche wurde verschönert durch einige schöne Liedervorträge der Oberklassen und der Gesangvereine. In gewohnter Meisterschaft wusste Herr Pfarrer Arni zu Alt und Jung zu reden.

Die Suppenanstalt ist seit einigen Tagen wieder eröffnet. Nicht nur ärmere Kinder und Familien können sich zur Mittagszeit an einer kräftigen und ge-

sunden Suppe stärken und erwärmen, sondern auch andere Schüler können gegen eine kleine Entschädigung um 10 Uhr während der Ruhepause sich für weitere Schulstunden kräftigen.

**Guttannen.** Die Diphteritis herrscht noch immer. Am 9. Januar starb wiederum ein Kind, andere schweben in höchster Lebensgefahr. Die meisten Kinder, die an der Seuche gestorben, standen im 5. oder 6. Lebensjahr. Auch die Erwachsenen wurden zum Teil hart mitgenommen. Die Krankheit hinterlässt bei geheilten Patienten böse Nachwehen. Im Boden ist die Schule wieder eröffnet, in Guttannen selber noch nicht. (Tägl. Anz.)

**Anstellung nichtbernischer Lehrer an höhern Lehranstalten.** Der Burgdorfer „Volksfreund" pflichtet unserer Rüge in der letzten Nummer, betreffend Stellenausschreibung am Technikum in Burgdorf, durchaus bei und ergänzt sie seinerseits durch die sehr zeitgemässe Bemerkung:

„Wir haben da eben wieder einen Beweis für die leidige Thatsache, die wir schon oft beklagt haben, dass bei Zuwendung von Inseraten nicht selten die zunächst beteiligten Blätter auf die Seite gestellt werden, deren Dienste man bei den verschiedensten Gelegenheiten ohne Zaudern und vollwichtig beansprucht."

Im Unrecht befindet sich der „Volksfreund", wenn er vorauszusetzen scheint, wir möchten bei Besetzung von Lehrerstellen die kantonalen Schlagbäume wieder aufrichten. Bewahre Gott! Da kennt man uns schlecht. Wir meinen nur, wenn ein Berner und ein Nichtberner miteinander konkurrieren, so sollte nicht a priori diesem der Vorzug gegeben werden, weil er vielleicht ein bischen mehr Chic hat und schönere Worte machen kann als jener. Das sind ja schätzenswerte aber durchaus nicht ausschlaggebende Dinge, denn sie sind bloss äusserlich von einer etwas beweglichern Umgebung abgenommen und unbewusst angeeignet. Die echte Qualität des Lehrers berühren sie nicht. Diese Ansicht hat sich uns durch vielfache Wahrnehmungen zur Gewissheit erhoben. Leute, die mit viel Geprunke und natürlich den glänzendsten Empfehlungen von höchster Seite bei Wahlen alle andern Bewerber aus dem Felde schlagen, werden gar oft nachher bei der täglichen Pflügerarbeit von auf die Seite geschobenen, schlechter bezahlten und weniger fetierten Lehrern, die still und unverdrossen ihrem Berufe leben, weit übertroffen.

Dann sagen wir auch: Wir haben zwei gute, verschiedensprachige Seminarien, eine gut ausgebaute Lehramtsschule fürs Sekundar- und höhere Lehramt, die in einzelnen Fächern beinahe so viele Professoren als Studenten hat, und trotz alledem sollte bei Vergebung höherer Stellen der Blick in allererster Linie über den Kanton hinaus und ins Ausland geworfen werden müssen? Warum denn bei uns die „Bude nicht schliessen", die noch recht teuer ist?

Was wir also verlangen, sind nicht Schlagbäume, sondern es ist die überall gern gesehene gleiche Elle.

* * *

**Baselstadt.** Die Baslerblätter machen einem mit ihrer Schilderung der prachtvollen neuen Gewerbeschule den Mund wässerig. Wann gedenkt wohl die Bundesstadt ihren diesbezüglichen Verpflichtungen gegen die äusserst zahlreiche, wenig begüterte Einwohnerschaft, welche auf gewerbliche Thätigkeit angewiesen ist, nachzukommen? Nur stets neue Klassen für den sogenannten bessern Teil der Bevölkerung zu errichten, ist nicht wohlgethan.

**Genf.** Im Grossen Rate stellte der Arbeiterabgeordnete Sigg den Antrag, die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und andere Reformen an der Primarschule ein- und durchzuführen. Der Antrag wurde an eine Kommission gewiesen.

**Solothurn.** (Korresp.) Vor 10 Jahren hatte unser weitbekannte Papa Weltner, Lehrer, die glückliche Idee, seine Bekannten zur Beteiligung an einer gemeinsamen Neujahrsgratulation einzuladen, die im Tagblatt erschien. Jeder Teilnehmer liberierte sich mit einem Franken oder mehr vom Versenden von Karten. Das zusammengeflossene Geld wurde jeweilen zu guten Zwecken verwendet. Das löbliche Unternehmen fand jedes Jahr mehr Anklang. Dies Jahr wurden nicht weniger als Fr. 435 zusammengebracht, welche an Armenerziehungsvereine und die Lehrerschaft der Stadt Solothurn zu Handen armer Schulkinder abgegeben wurden. Da wird manche Not gelindert, manches Auge leuchtet freudig auf! Möge der schöne Brauch noch lange beibehalten werden und anderwärts Nachahmung finden! (Emmenth.-Bl.)

**Aargau.** (Korresp.) Die nicht sehr erfreulichen Resultate der Rekrutenprüfungen von 1891 veranlassten die Erziehungsdirektion zu einer statistischen Zusammenstellung der Resultate. Dieselben liegen nun vor, und der Erziehungsrat hat beschlossen:

1. Es sei diese Statistik dem Regierungsrat mit dem Antrag vorzulegen, er wolle die Drucklegung und Zustellung derselben an die zuständigen Behörden und die Lehrerschaft bewilligen.

2. Behufs Konstatierung der Ursachen ihrer geringen Leistungsfähigkeit sei für eine kleinere Anzahl Gemeinde- und Fortbildungsschulen, deren Schüler bei der Rekrutenprüfung im Herbst 1892 im Durchschnitt die schwächsten Leistungen aufweisen, eine ausserordentliche Inspektion anzuordnen.

Mit derselben werden die Herren Graf, Erziehungsrat in Küttigen, und Stäuble, Sekretär der Erziehungsdirektion, betraut.

— (Korresp.) In Ausführung eines grossrätlichen Auftrages hat der Erziehungsrat der Regierung den Entwurf eines Gesetzes für Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule für das Jünglingsalter vom 16. bis 19. Altersjahr vorgelegt. Der Regierungsrat erteilt diesem Entwurf die Genehmigung und übermittelt ihn mit Begleitschreiben dem Grossen Rat.

— Die Schulkommission in Aarau führt gegenwärtig in allen 5 Klassen der Gemeindeschule die Klassenmischung ein.

**Die Welt wird alt und wieder jung; doch der Mensch hofft immer Verbesserung!** Nach dem „Aargauer Schulblatt“ schrieb vor genau 40 Jahren Alt-Seminardirektor Grunholzer folgendes: „Wir vermissen jene Begeisterung, mit welcher in den 30er Jahren der grosse Gedanke: Volksbildung ist Volksbefreiung — zum höchsten Leitstern für alle Bestrebungen im Staate erhoben worden ist. Das materielle Streben verschlingt die besten Kräfte; auf der einen Seite sind die Ärmsten und Dürftigsten im Volke genötigt, alles auf die Linderung ihrer ökonomischen Not zu verwenden und anderseits setzen die mit Glücksgütern reichlicher Bedachten alles an die Sicherung und Verbesserung ihrer Existenz. Der Ruf nach Brot und der Jubel über die vielen Prozente der Eisenbahnaktien übertönen oft die Mahnung zur Sorge für die geistigen Interessen unserer Jugend. Diesen Augenblick benutzen die alten Feinde der Demokratie, um ihre Pläne reifen zu lassen und den sorglosen Politikern der Schweiz unversehens wieder abzunehmen, was unser Volk der alten Aristokratie und dem Ultramontanismus in einem langen und blutigen Kampfe mit schweren Opfern entrissen hat.“ — Ist's heute anders?

In **Frauenfeld** haben über die Neujahrsferien zwei Gymnasianer, nachdem der eine von ihnen dem Vater Fr. 2000 gestohlen hatte, das Weite gesucht.

Madagaskar soll ihr Ziel sein. Noch ist kein Preis auf die Wiedereinbringung dieser saubern Kräutlein ausgesetzt.

**Zürich.** Dem Winterthurer „Landboten“ wird aus Zürich geschrieben: „In der Centralschulpflege ist zum zweiten Mal über Leimbach verhandelt und konstatiert worden, dass kaum irgendwo im Kanton solche miserablen Schulverhältnisse herrschen. Die Bezirksschulpflege scheint sich um diese Gemeinde wenig bekümmert zu haben! Lokal, Bestuhlung, nichts entsprach den gesetzlichen Anforderungen, und über die Zuweisung der Kapelle musste die Lehrerin noch froh sein, ein Lokal, welches anderwärts für das denkbar ungünstigste erklärt worden wäre. Nun kommt noch dazu ein höchst unerfreuliches Schülermaterial. In den Kosthäusern der Spinnerei wohnen Familien, die oft mit Fr. 40 im Monat auskommen müssen. Man braucht deren Kinder nicht zu schildern. Die oberste Schulbehörde, welche nun allerdings gegen solche Zustände prompt einzuschreiten gedenkt, kann nicht sofort an den Bau eines neuen Schulhauses gehen, da dringendere (?) Bedürfnisse vorliegen, daher die sofortige Dislozierung der Abteilung in der Kapelle nach einem leerstehenden Schulzimmer in Wollishofen. Sie sorgt aber auch, dass über Mittag den Bedürftigen dort Warmes verabreicht wird.“

**Freiburg.** Murten. Ein Bazar für Gründung eines Bezirkswaisenhauses hat Fr. 6300 eingetragen.

* * *

**Alkohol und Volksschule.** Allen Temperenzvereinen zum Trotz hat in England der Branntweingenuss von Jahr zu Jahr zugenommen. Da kam die allgemeine Schulpflicht und siehe — der Alkoholverbrauch ging erheblich zurück; ein Beweis, meint die „St. Gallische Wochenschrift“, dass die intellektuelle Ausbildung das beste Gegengewicht gegen alle niedrigen Leidenschaften ist.

**Soziales Elend.** In Paris steigert sich bei der anhaltenden Kälte unter der ärmern Bevölkerung das Elend von Tag zu Tag. Auf der Strasse brach eine Frau, durch Entbehrung erschöpft, zusammen. Man trug sie in eine Apotheke, um ihr eine Stärkung einzuflössen, aber sie starb den Hilfeleistenden unter den Händen. Der herbeigerufene Polizeikommissär findet in der Tasche ihres Kleides ihre Adresse. Er begibt sich in ihre Wohnung und lässt durch einen Schlosser die Thür öffnen. Auf einem Strohsack in der Ecke, dem einzigen Hausrat, liegen 2 kleine halberfrorene Knaben von 5 und 2 Jahren, denen es seit 2 Tagen an jeder Nahrung gefehlt hat.

**Lehrerschutz.** In der Rheinprovinz wollte eine knauserige Gemeinde dem Lehrer sein Gehalt von 1200 Mark herunterschrenzen. Der Lehrer führte Klage bei der Kreisregierung. Diese nahm sich des Lehrers an. Die Gemeinde prozedierte, verlor aber den Prozess. Die Kassierung bei Anlass der periodischen Wiederwahl hat der Lehrer nicht zu fürchten, weil Deutschland diese elendeste aller Lehrerknebelungen noch nicht hat. Wir kennen eine grosse Gemeinde in der freien Alpenrepublik, die es ihrem Lehrer vor ungefähr 20 Jahren gleich machte. Es handelte sich um zirka 400 Franken. Der Lehrer führte Klage beim Inspektor. Der sagte: Im Recht seid Ihr. Mich geht die Sache aber insoweit nichts an und Euch möchte ich raten, dieselbe auf sich beruhen zu lassen. Wenn Ihr rechtlich vorgeht, so seid Ihr nachher in der Gemeinde nicht mehr wohl. — So kam der Lehrer um seine 400 Franken.

In **Altona** protestieren 98 Lehrer gegen den Beschluss des Stadtschulrates, dahingehend, die Schulleiter hätten auch das ausseramtliche Leben der Lehrer ihrer Schulen zu überwachen.

**Zur Lösung der sozialen Frage** wurden in der Generalversammlung des Allgem. deutschen Frauenvereins zu Dresden unter andern folgende Vorschläge gemacht: Fräulein Lange verlangte, dass alle jungen Mädchen, wie der Mann sein Militärjahr, ihr Jahr in einem Volkskindergarten oder sonst einer Veranstaltung zum öffentlichen Wohle „abdienen" müssten. Die Freiin v. Bülow möchte insbesondere die Mädchen höherer Stände von Staates wegen verhalten, ein Jahr in Krankenhäusern, Volkskindergärten, Volksküchen, Dienstmägdeherbergen etc. zubringen zu müssen.

**Nicht unnötig.** Ein junger Lehrer aus dem Regierungsbezirk Posen freute sich riesig, dass nun der Zedlitz'sche Schulgesetzentwurf zur Behandlung durch den Landtag gelange. Als ihm ein älterer Kollege bemerkte, derselbe sei schon vor einem Jahre unter grosser Teilnahme der ganzen deutschen Nation beerdigt worden, meinte er, jetzt wolle er sich doch auch auf eine Schulzeitung abonnieren.

---

## Humoristisches.

Rezepte für Schulmeister, aus dem berühmten Büchlein:

Hodie est Dies Nicasti.

Wahrhaftige Prognostica aus Ägypten, welches in Ihro Königlich. Majest. bestellten D. PLEIN HORATI Astronomie Turnelli. Bibliothec. gefunden worden.

1. Wenn ein Kind einen blöden Kopf hat und ist fast zerstreut, fass einen Ameisenhaufen in einen Sack, koch ihn sechs Stund in einem Kessel voll Wasser; das Wasser fass hernach in Flaschen und destilier es in der Sonnen; mit dem Wasser magst du den zerstreuten Kopf waschen, ist's arg, gar darinnen baden, auch Eselsblut eingeben.

2. Eine gute Stimme zu machen: Nimm Fenchel-Wasser und trink davon abends und Morgens ein Lot; dieses machet eine weite Brust und eine gute Stimme. — Und so dir die Sprach verfällt oder das Zäpflein verschwillt, oben am Kopf schmiere den Würbel mit Storchschmalz: die Sprach kommt wieder. — Und so ein Mensch den Husten hat, dann brate Zwiebeln und schmiere die Fusssohlen damit. — Und so du ungefähr erkrummest, dass man meint, es sei dir angethan worden, Meisterwurzel und Hauswurzel zur Salbe gemacht und die Glieder damit überzwerch geschmieret.

Willst du aber ein langes Leben haben, so trink des Morgens früh einen guten Trunk des Safts Patientia, mit einem guten Teil Gottesgnad und gebrauch das alle Tage; es wird gut dafür sein!

* * *

Der brave Schüler. Onkel: „Na Max, was machst du in der Schule?" Max: „Ich warte immer, bis sie aus ist."

* * *

Zeitgenössischer Humor. Einige Realschüler und Realschülerinnen erlassen im St. Galler Stadtanzeiger folgenden Aufruf:

„Wir Realschüler wollen in der Verteidigung der Schweiz gegen Frankreich nicht zurückbleiben und mit unserer schwachen Kraft beitragen, dass der Zollkrieg wuchtig geführt werde. Es freut uns, dass unsere Mütter keine fran-

zösischen Hüte und Kleider mehr kaufen und die Väter keine französischen Weine mehr trinken wollen. Damit wir auch dabei sind, haben wir einmütig beschlossen, uns fernerhin nicht mehr mit der Erlernung der französischen Sprache zu befassen.

Wir hoffen, dass auch die Herren Lehrer diesen unsern patriotischen Entschluss achten werden."

* * *

Unmöglich. Ein Engländer wusste sich bei einer Hochschule Deutschlands den Doktortitel zu ergattern. Selber übernommen durch seinen Erfolg und kühn gemacht dadurch, sucht er nun auch um das Doktorat für sein ausgezeichnetes Pferd nach. Die Universität, wohl ihren Missgriff erkennend, gab ihm zur Antwort, wie figura zeige, können bei ihr wohl Esel, nicht aber Pferde promoviert werden.

---

Errata: Seite 46, Zeile 14 von oben lies: Inspektionen, statt Inspektoren.

---

**Oberaargauischer Sekundarlehrerverein.** Versammlung Samstag, den 28. Januar 1893, vormittags 10 Uhr, im Gasthof zur Sonne in Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Referat von Herrn Gymnasiallehrer Haas in Burgdorf: Drei Jahrhunderte italienischer Litteratur. 2. Referat von Herrn Sek.-Lehrer Dr. Brugger in Langenthal: Über moderne Malerei und die letzte Münchener Jahresausstellung.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

---

## Versammlung

**der Kreissynode der Stadt Bern, Donnerstags den 26. dies, nachmittags 2 Uhr in der Aula der städt. Mädchenschule.**

Traktanden:

1. Tierprozesse in der Schweiz. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Tobler.
2. Gemeinsame Orthographie der städt. Schulen. Ref. Schuldirektor Kuhn.
3. Bericht der Turnkommission.
4. Bericht der Bibliothekkommission.
5. Bericht über die Schulkollekte für das Zähringertuch.
6. Ratenzahlung der Steuern.
7. Unterstützungsgesuch für die Familie eines verunglückten Lehrers.
8. Mitteilungen und Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuch lädt ein Der Vorstand.

---


# VIOLINEN

**Violas, Cellos, Contrabässe in grösster Auswahl.**

Violinen (in spielbarem Zustande) schon von Fr. 8 an. Gute Schul- und Seminar-Violinen zu Fr. 12, 15, 18, 20, 25. Orchester-Violinen mit starkem, angenehmem Ton zu Fr. 35 bis 60.

Feinste, vorzüglich gebaute **Imitationen** nach berühmten italienischen Meistern, mit weichem, grossem Ton. Violin-Kasten in Carton und Holz, sowie sämtliche Bestandteile für alle Saiteninstrumente. Deutsche und echte Römer Darm- und übersponnene Saiten.

**Noten-Stehpulte** von Holz, **zusammenlegbar,** sehr elegant und praktisch, zu **nur Fr. 12.**

## J. G. Krompholz, Bern,

Musik-Instrumentenhandlung,

**Telephon. Spitalgasse. Telephon.**

# Schulausschreibung.

Zur provisorischen Besetzung bis Ende dieses Semesters, durch einen Lehrer oder eine Lehrererin, wird die infolge Todesfalls erledigte Primar-Oberschule **Diemtigen** hiemit ausgeschrieben. — Nähere Auskunft über Besoldung, Kinderzahl etc., erteilt der Präsident der Schulkommission:

Diemtigen, 17. Januar 1893. **G. Kopp,** Pfarrer.

---

# Eine Stellvertreterin

für eine erkrankte Lehrerin wird gesucht.

Burgdorf, 17. Januar 1893. **Das Inspektorat.**

---

# Seminar Hofwyl.

## Aufnahme einer neuen Klasse im Frühling 1893.

Diejenigen Zöglinge, welche in die nächsten Frühling aufzunehmende Klasse des Seminars Hofwyl einzutreten wünschen, werden hiemit eingeladen, sich bis zum 18. März nächsthin beim Direktor des Seminars schriftlich anzumelden.

Dem Aufnahmsgesuch sind beizulegen:

1. Ein Geburtsschein.
2. Ein ärztliches Zeugnis über die Gesundheitsverhältnisse und namentlich über allfällige Mängel in der Konstitution des Bewerbers.
3. Ein Zeugnis über Erziehung und Schulbildung, über Charakter und Verhalten, ausgestellt vom Lehrer des Bewerbers, erweitert und beglaubigt von der Schulkommission, sowie ein etwaiges pfarramtliches Zeugnis.

Die Zeugnisse sind von Seite der Aussteller verschlossen zu übergeben; offene Zeugnisse werden nicht angenommen.

Bern, den 18. Januar 1893.

**Erziehungsdirektion.**

---

# Stellenausschreibung.

Wegen Rücktritt des bisherigen Inhabers, ist die **Anstellung als Lehrer und Erzieher an der burgerlichen Waisenanstalt Gottstatt bei Biel auf 1. April 1893** neu zu besetzen.

Jährliche Besoldung Fr. 1000 nebst freier Station.

Bewerber haben ihre schriftliche Anmeldung unter Angabe des Alters, Bildungsganges und bisheriger Wirksamkeit **bis Ende Februar 1893** dem Präsidenten der Waisenhausdirektion, Herrn Jean Sessler, Fabrikant in Biel, einzureichen.

Herr Vorsteher Hämmerli in Gottstatt wird jedwede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilen.

Biel, den 6. Januar 1893. **Sekretariat der Waisenhaus-Direktion.**

---

**Vorsteher** gesucht für die Armen-Erziehungsanstalt des protest. Seebezirks. Besoldung 1200 Fr. nebst freier Station mit Familie. Bewerber muss verheiratet sein, Französisch verstehen und die Landwirtschaft kennen. Anmeldungen mit Ausweisschriften und Mitteilung über bisherige Thätigkeit sind bis 25. d. einzureichen bei Herrn Dr. Engelhard, Präsident, Murten.

---

**F. Lanz, Musikverlag in Bern.**

# ◆ Lieder und Gesänge ◆

von

**Friedrich Lanz.**

Für Gemischten Chor Heft I
Für Männerchor Heft I } **Preis à 60 Cts. netto.**

---

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig,** Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler,** Bern.